Weblogs: Grenzenlos = Sinnlos?

Als Journalist informiert man – und zwar möglichst objektiv. Man versucht, Neues zu berichten, was vorher natürlich auf seine Richtigkeit geprüft sein muss. Gleichzeitig soll der Text aber auch mehr bieten als schlichtes Wissen – der Leser möchte unterhalten und bei der Stange gehalten werden. Es ist ein ständiger Spagat zwischen Information und Unterhaltung.

Da kommen auf einmal die Blogger und machen was? Ignorieren all diese „Regeln“. Sie schreiben so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Objektivität? Wozu? Wenn der Leser die Gegenseite hören will, klickt er einfach auf den Link im Text und schon kann er deren Meinung lesen. Oder er vertritt die Gegenseite selbst und kann seinen Standpunkt als Kommentar zum Text hinterlassen.

Flucht aus dem goldenen Käfig?

Ob nun als Netztagebuch, Linksammlung oder Communityplattform verstanden, egal worum es geht – Weblogs bieten eine enorme Freiheit, die eines erlaubt: Konzentration auf das Subjektive. Jeder hat die Möglichkeit, sich in einem Weblog als Autor zu versuchen. Gefärbt mit unzähligen persönlichen Anekdoten erfährt der Leser mehr als in den üblichen aktuellen Tageszeitung und erfüllt sich gleichzeitig noch das Big Brother-Bedürfnis – Voyeurismus für Intellektuelle. Aber ist dadurch jeder Weblogautor gleich ein Journalist? Wer meint, die meisten Blogger schreiben unter Missachtung der klassischen Journalismus-Regeln, hat ein falsches Bild im Kopf. Es gibt ihn kaum, den Blogger, der im stillen Kämmerlein mit Scheuklappen schreibt. Ganz im Gegenteil – die Blogosphäre ist das größte News-Center der Welt. Großraum-Redaktionen als nächste Innovation der klassischen Medien? Schnee von gestern – in der Blogosphäre existieren sie schon seit Jahren.

Faktenkontrolle zum Beispiel – der Autor eines Weblogs wird in Windeseile darauf hingewiesen, wenn er Falsches berichtet – andere in der Blogosphäre kontrollieren ihn und für ihn. So wie er wieder andere kontrolliert. Andere müssen ihre Netzwerke erst aufbauen, in der Blogosphäre wird man in eines hineingeboren.

Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich den Grimme-Online-Award

Das alles trifft auch auf die zu, die sich auf ihrem Blog einfach den täglichen Frust von der Seele schreiben. Sich nach der Arbeit an den Rechner zu setzen und einfach rausrotzen, was einen belastet – das erleichtert. Wenn man dann schon mal online ist, schaut man auch gleich noch die eigene Blogroll durch – und siehe da: [Frau Gröner](#) hat den tollen

Kinofilm von letzter Woche zerrissen, [Lyssa](#) geht's schlechter als mir und [argh!](#) hat sein Diplom.

Der Erfolg der Blogs begründet sich vermutlich darin, dass der Leser dem Text die Natürlichkeit anmerkt. Denn so gut ein Journalist auch sein mag – er muss sich Regeln unterwerfen und diese Regeln behindern den natürlichen Fluss des Textes. Ein Blogger hingegen lässt der Muse einfach freien Lauf und schenkt Quoten, Stilformen und gesetzlichen Vorschriften nur sehr wenig Beachtung.

Die Reaktionen reichen von skandalös bis beleidigend. Mathias Müller von Blumencron, Chefredakteur von Spiegel-Online, erklärte gegenüber [onlinejournalismus.de](#), dass "[99 Prozent aller Blogs Müll](#)" seien. Das Medienmagazin Insight will die Ursache des Problems im Senfstau entdeckt haben. In einer [Ausgabe](#) heißt es: "Jahrzehntelang unentdeckt und allenfalls vermutet, zeigt sich in Deutschland mehr und mehr die Existenz einer gewaltigen angestauten Menge nicht dazugegebenen Senfes".

Inzwischen brennt es daher einigen „echten“ Journalisten unter den Nägeln:

„Wir haben Schreiben gelernt, von der Pieke auf! Wir schreiben einfach knackig, besser auf den Punkt gebracht!“ Stimmt. Gelernt ist gelernt. Aber wodurch gelernt? Durch Übung und Training.

Willkommen in der Blogosphäre, dem größten Journalisten-Trainingslager der Welt. Allein in Deutschland üben mehr als 200.000 Menschen teilweise täglich, ihre Schreibe zu verbessern. Im Moment mag es noch stimmen, dass viele Blogger in Stil und Wortwahl einem gelernten Journalisten lange nicht das Wasser reichen können. Doch sollten sich die Schreiberlinge nicht auf ihrem Vorsprung ausruhen, denn die Blogger holen auf. Tag für Tag.

Zuckerbrot und Peitsche

Doch wer glaubt, dass es in diesem Rebellenstaat keine Regeln gibt, der irrt! Denn auch in der Blogosphäre finden sich eine Reihe von ungeschriebenen Weblog-Gesetzen.

Grundsätzlich gelten für alle Weblog-Autoren und Kommentatoren die Regeln der verschiedenen Bloghoster, wie zum Beispiel twoday.net.

- Persönlichkeitsrechte anderer dürfen nicht verletzt werden
- Keine Bilder ohne Einwilligung publizieren
- Keine rassistischen, diskriminierenden, menschenverachtenden, vulgären oder belästigenden Inhalte
- Keine Gewaltdarstellung oder Aufruf zur Gewalt
- Keine pornografischen Bilder, Darstellungen oder Texte
- Urheberrechte dürfen nicht verletzt werden

Auch die Ethik wird nicht vernachlässigt, es existiert sozusagen ein Blogger-Ehrenkodex. Der von Cyberjournalist.net zusammengestellte [Bloggers' Code of Ethics](#) ist zwar kurz, aber bringt auf den Punkt, was einen professionellen Blogger ausmachen sollte:

- Sei aufrichtig und ehrlich
- Schreibe niemals aus einem anderen Blog ab.
- Identifiziere und verlinke zu der Nachrichten-Quelle - wenn möglich
- Unterscheide zwischen Fakten, Kommentaren und tendenziöser Berichterstattung

Regeln aufzustellen ist sicher nicht das Problem, schwierig wird es erst diese Regeln durchzusetzen. Doch eines ist sicher, wer sie bricht, falsch zitiert oder oberflächlich recherchiert, der wird früher oder später seinen Blogger finden, der ihn richtet.

Plattform mit unbegrenzten Möglichkeiten

Egal was man über die Blogosphäre denkt, sie bietet viele Vorteile. Je mehr Teilnehmer mitmachen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass darunter ein Experte für ein bestimmtes Thema ist oder jemand zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. Der Bagdad-Blogger [Salam Pax](#) und einige andere Blogger, die während des Irakkriegs direkt vom Ort des Geschehens berichten konnten, sind weltberühmt. Diese Warblogger geben oft einen treffenderen und ungeschminkteren Blick auf die Wirklichkeit wieder als ein Profi-Journalist.

So bleibt als Fazit nur eines: Weblogs funktionieren nicht ohne Regeln – sie machen es nur anders. Und in Deutschland wächst mit etwas Glück eine Generation heran, die sich wieder wesentlich intensiver und begeisterter dem Schreiben widmet, als das vor 10 Jahren irgendein Mensch geahnt hätte.